

Das Solothurner Deli

Aus der Ausstellung «Zeit-Zeugen», 2024, im Haus zum Engel

„Schwarzbubenland heisst nämlich der in den Jurabergen gelegene Teil des Kantons Solothurn, weil seine Männer ehemals in langen, schwarzen Zwillichhosen einhergingen. Die Frauentracht präsentiert sich so: Das meist farbig bestickte Schultertuch und die Art, wie es getragen wird, erinnert an den Brauch im nahen welschen Jura. Das Gölle und der bestickte Brustplatz fehlen. Hingegen wird auch im Schwarzbubenland ein frommes Kleinod, ein Deli, an einem Bande auf der Brust getragen.“¹

Unter den Schweizer Trachten ist die Solothurner mit ihrem Deli genannten Brustschmuck aus Gold oder Silber eine der prächtigsten ihrer Art. Häufig wurden die Goldschmiedearbeiten in Silber und Kombination mit Gold hergestellt. Unser Deli konnte als Werktagsschmuck auf der einen Seite und als Sonntagsschmuck auf der anderen Seite getragen werden. Für das Solothurner Deli typisch ist die Krone, an der drei Kettchen hängen. Während das Alltagsmotiv Filigranblumen zeigt, zeigt das Sonntagsmotiv eine weibliche Heilige mit Buch. Das an der Ausstellung gezeigte Deli wurde von Danielle Spielmann vorgestellt.



¹ Schweizer Trachten, Silva-Verlag, 1954, Seite 69

Die Tracht als Standeskleidung

Wenn wir an Sommertagen an den Strand gehen, wo Tausende von Menschen miteinander baden, wird uns deutlich, wie sehr sie, sobald sie ihrer Kleider ledig sind, einander gleichen. Reich und Arm, hoch und niedrig, Arbeiter und Fabrikherren, Regierungsmann und Schreiber, Verkäuferin und Millionärstochter, Hausfrau und Ärztin, alle sind sie dieselben Zweibeiner, wie sie die Natur geschaffen hat, (...) ²

Über Jahrhunderte hinweg hoben sich unter anderem Bauern, Winzer, Köche und Vertreter der Obrigkeit durch ihre Kleidung von anderen ab. Gleich wie der Akzent die Herkunft verriet, erkannten die Menschen in der Schweiz an der Kleidung, aus welcher Region eine Person stammte. In den streng protestantischen Gegenden war die Kleidung eher schlicht und bescheiden, während es in den katholischen Kantonen unter dem Einfluss der kirchlichen Zeremonien eine Vorliebe für aufwändigere Kleidung gab.³

Heute sind Trachten auf eine neue Art wieder populär geworden, wer zum Beispiel ans Münchner Bierfest geht, leiht sich vorgängig ein Dirndl oder eine Lederhose aus, um der Situation angemessen mitfeiern zu können. Trachten gehören zu einer Region, sie können sagen, woher eine Person kommt, sie sind für Männer und Frauen unterschiedlich und erscheinen meist als Arbeits- und Sonntagstracht. In der Regel gehört ein Attribut zur Sonntagstracht im Schwarzbubenland, für die Frauen das Deli, für den Mann die Pfeife.

Das Historische Museum Olten kann mit einer einzigartigen Sammlung an Trachtenschmuck aufwarten, die vom 17. bis ins 20. Jh. reicht. Diese umfasst nicht nur Deli, sondern auch Trachtenkreuze. Ausserdem dokumentiert sie ein raffiniertes Goldschmiedehandwerk. Die Tradition geht bis sicher 1800 zurück. Da auch heute noch ab und zu Trachten hergestellt werden, z.B. am Berufsbildungszentrum Olten, dürfte auch das Deli noch hergestellt werden.

QR-Code zum Haus der Museen, Trachtenschmuck:



Das Deli, seine Wortbedeutung soll vom Begriff Agnus Dei, Lamm Gottes, kommen, wurde zu „Deili“, „Dehli“ oder Deli. Eine zweite Erklärung sagt, dass der Begriff von Medaille abgeleitet ist und zu „Daili“ oder Deli entwickelte. Es kommt nur in deutschsprachigen, katholischen Kantonen vor, so in Luzern, Zug oder Solothurn. Die Solothurner Deli sind in der Regel etwas grösser als die in der Innerschweiz.⁴

*Vorstellung im Rahmen der Ausstellung Zeit-Zeugen, 2024
Vorstellung und Text: Danielle Spielmann und Urs Stoffel*

² Schweizer Trachten, Silva-Verlag, 1954, Seite 16

³ <https://houseofswitzerland.org/de/swisstories/geschichte/schweizer-trachten-historische-zeugnisse>

⁴ Jurablätter, 1965, Jenny Schneider, das Solothurner Deli, Seite 73